

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 50

Illustration: [s.n.]

Autor: Borer, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gärtner ist nicht der Mörder

Ausblick in eine überaus düstere Zukunft

Entspannung durch Spannung

Unsere Freizeitgesellschaft treibt unaufhaltsam einer Katastrophe entgegen. In einer immer hektischer werdenden Zeit wird Entspannung immer wichtiger.

Von Bruno Knobel

Und das heißt: Der Fernsehkrimi, dessen kulturelle Bedeutung allein schon unmessbar ist, nimmt auch an volksgesundheitlichem Wert zu. Der Programmchef der ARD fasste es in die schlichten Worte: «Der Krimi ist zu einem unentbehrlichen Programmbestandteil geworden. Von der Funktion her ist er Unterhaltung im besten Sinne: Er liefert Entspannung durch Spannung.»

Doch wie alles Gute auf Erden bleibt auch der TV-Krimi nicht ungefährdet. Seine Existenz ist bedroht. Er wird bedroht von Korporationen. Deren Macht darf nicht unterschätzt werden, wie schon ihr erfolgreicher Kampf gegen die Satire im Schweizer Fernsehen hinlänglich bewiesen hat.

Ironie kursiv

Kein Zweifel, unsere elektronischen Medien hätten längst gewarnt sein müssen. Schon Heinrich Heine klagte, Ironie werde im Deutschen nicht verstanden, weshalb alles ironisch Gemeinte kursiv gesetzt werden sollte. Das mag beim geschriebenen Wort gehen, nicht aber in Radio und Fernsehen. Und Kurt Tucholsky schrieb (schon 1919) über die Satire: «Wenn einer bei uns einen politischen Witz macht, dann sitzt halb Deutschland auf dem Sofa und findet übel ... Aber nun sitzt zutiefst im Deutschen die leidige Gewohnheit, nicht in Individuen, sondern in Ständen, in Korporationen zu denken und aufzutreten, und wehe, wenn du einer dieser zu nahe trittst! ...»

Das gilt fraglos auch für die Deutschschweiz. Als ich einmal eine Glosse über Hobbyköche geschrieben hatte (in der ich vor allem mich ironisch bespiegeln), da meldete sich entrüstet ein Mitglied des «Schweizer Clubs ko-

chender Männer» und verwahrte sich energisch gegen die «Beleidigung» dieser Kongregation. (Nebelpalster Nr. 26/1981.)

Und als Peter Hürzeler karikaturistisch eine Verbindung zwischen hohem Blutdruck eines Patienten und dem hohen Einkommen seines Arztes hergestellt hatte, empörte sich ein Arzt und fügte – symptomatisch und bezeichnenderweise – seinem Schreiben den Vermerk an: «Kopie an Arzerverband Zürich». (Nr. 41/1979.)

Und ich entsinne mich noch gut jenes Nebelpalster-Titelbildes von Wolf Barth, in dem ein Bauer das Wetter beobachtet – am Fernsehschirm bei der Wettervorhersage. Es Hagelte Proteste (Nr. 15 und 17/1978). Man glaubte, eine Verulkung des brauen Bauernstandes erkannt zu haben ...

Korporationen sind hoch empfindsam. Ihre Sensibilität entspricht etwa der Summe aller Empfindsamkeiten aller Korporationszugehörigen.

«Schlächtermeister, wahret eure heiligsten Güter», schrieb Tucholsky zu diesem Phänomen (was sicherheitshalber kursiv zu setzen wäre). Es gibt nichts, was nicht heilige Kuh einer Korporation ist. (Hindus, formiert euch zum Protest!) Wird eine angestastet, wird mit Sicherheit und ohne Rücksicht auf Verluste zurückgeschossen. Und solche Korporationen – parteipolitische, militärische, berufliche ... – haben es auch fertiggebracht, unserem Fernsehen die Satire zu vermissen. Die Beschwerden an die DRS-Beschwerdekommission zeitigten reichlich Früchte.

Und nun ist auch die Gefährdung des Fernsehkrimis angesichts der auf der Lauer liegenden Korporationskräfte unbestritten. Es liegt eine Leiche im Fernsehkanal

Nicht dass Brutalität, farbigste Blutrünstigkeit oder Grausamkeiten im TV-Krimi Anstoß erregten. Auch die Zahl der Leichen, die sich in Fernsehkanälen häufen, regt niemanden auf, höchstens an – im Sinne gesundheitsfördernder Entspannung;

Blick in die Schweiz

und als ein Unternehmer Tötungsabsichten nur schon geäussert hatte, warnte ein Wirtschaftsinstitut. Ich übertreibe keineswegs; diese und ähnliche Beispiele wurden verärgert erwähnt an einem Seminar von deutschen Fernsehschaffenden, die sich mit Krimis befassen. (Vielleicht könnte man an TV-Mörder aus ihrem Kreis denken!)

Die düstere Zukunft des TV-Krimis hat längst begonnen, und sie wird einem mit brutaler Klarheit so richtig bewusst, wenn man sich darüber Gedanken zu machen versucht, welche Art von Menschen denn eigentlich unbekannt

anstandet für TV-Mörder noch in Frage kommen könnten. Kinder können es nicht sein, denn da regten sich mit Sicherheit Elternvereinigungen. Auch Berufe schaffen jeder Art nicht, denn da lauern dauernd Gewerkschaften in den Startlöchern. Bei Pensionierten würden sich Veteranen- und Seniorenbünde rühren. Gegen Mörderinnen würden sich energisch Frauenverbände wenden ... Kurz: Die TV-Kanäle werden auf eine mehr als nur ärgerliche Art friedlich. Der Konsum von Kunstmorden wird wieder verwiesen auf die real existierenden Unholde in den Zeitungen, was aber längst nicht so entspannend ist.

Lösung des Falles in Sicht?

Vielleicht sollte man vermehrt den Zufall zu Hilfe nehmen, force

majeure, nicht personifizierbares Schicksal.

Es könnte doch gewiss einmal einer friedlich in einer Eishöhle schlafen, und von der Decke fielen ein schwerer, dicker Eiszapfen und bohrte sich tödlich ins Herz des Schläfers – und der Kommissar wäre eine ganze Sendung lang ratlos, weil bei seinem Erscheinen am Tatort der Eiszapfen schon geschmolzen war.

Und warum muss ein Vergifteter immer von jemandem vergiftet worden sein? Er kann doch einfach schwermetallhaltiges Trinkwasser genossen haben ...

Im Übrigen steht das ganze Tierreich unbegrenzt zum Gebrauch zur Verfügung. Eine Kuh tötet beispielsweise durch Hornstoss einen harmlosen Wanderer, und verdächtigt wird natürlich der Senn. Oder: Herzschlag bei einer alten Dame nach dem unerwarteten Anblick einer fetten Kreuzspinne – taterverdächtig ist

der digitalisbesitzende, erbbeeinträchtigte Neffe. Und was liese sich originellweise nicht alles machen mit Ameisen, mit Eichelhähern oder Murmeltieren! ... In dieser Richtung liegt übrigens auch noch ein weiteres Feld: die Flora. Liane als Würger einer Frau – vermeintlicher Täter: ihr einfältiger Liebhaber ...

Wäre eine neue Art von TV-Krimi möglich, in dem es immer nur darum geht, herauszufinden, dass es keinen Mörder gibt?

Aber ich fürchte, unsere Gesellschaft ist bereits so hoch entwickelt, dass sie spannende Entspannung nur findet, wenn nach einem Mörder nicht gesucht, sondern wenn auch mit Sicherheit zu erwarten ist, dass er nach sechzig Minuten auch in einer Person gefunden wird. Aber ein TV-Täter sollte unbedingt ein gesellschaftliches Neutrum sein.

Deutsche Polizeigewerkschaf-ten glauben nun einen Ausweg

gefunden zu haben. Sie fordern grössere Realitätsbezogenheit des Krimis. Gewaltverbrechen, so sagen sie, machen nur 0,1 Prozent der Gesamtkriminalität aus. Das würde heissen, dass nur noch in jedem zweiten TV-Krimi ein Mord geschehen darf, also nur noch alle drei Jahre einmal (wenn man davon ausgeht, dass, wie üblich, täglich ein Krimi durch die Kanäle geht). Dazwischen aber werden wir uns spannend entspannen müssen angesichts turbulenten Jagden nach Verkehrsunfällen, Ladendieben und Hiebatern.

Der «Alte» wird zum Beamten der Gesundheitspolizei, «Derick» zum Parkwächter, und «Columbo» wird scharfsinnig nach Schwarzfahndern in einem städtischen Bus fahnden.

Die Korporationen werden es endlich geschafft haben: Der einzige Tote im Fernsehkanal wird der Krimi sein!

